

Psychodynamik des Entzugs – theoretische und praktische Aspekte¹

Von Andreas Manz

A Prämissen für das Theoriegebäude:

1. Ein Grundparameter der Psyche ist das **Begehren** (Begierde, das Drängende, das Suchende,, zu leben, zu geniessen, zu empfinden,). Seiner Natur ist das Begehren eine **Triebenergie**, primär freiflottierend, sekundär auf ein Ziel gerichtet (Beruf, Sexualität, Partnerschaft,). Zur Verwirklichung des Begehrens, zum Erreichen des Triebzieles ist psychische Struktur notwendig (Ich-Funktionen, Abwehrmechanismen, Aufschubfähigkeit, Triebentmischungsfähigkeit, ...), die das Begehren in „geordnete“ Bahnen lenkt und die es frei von Angst hält.
2. **Sucht** ist eine spezielle und wohl kaum spezifische Form des Begehrens in Interaktion mit der psychischen Struktur. Aus klinischer Sicht ist Sucht ein **regredierter Zustand der Trieberfüllung**. Das Begehren ist auf einer Regressionsstufe festgehalten (orale oder narzisstische Fixierung). Man kann auch von einem Leck in der psychischer Struktur reden.
3. Der Entzug induziert eine Zunahme der Regression, wobei vorerst der körperliche Anteil des Entzuges als Ganzes Regression induzierend wirkt. Die Psyche mobilisiert neben regressiven Anteilen auch progressive Teile (im Entschluss zum Entzug und im Willen, den Entzug fortzusetzen).
4. Der Süchtige nimmt vorerst beim Entzug ein Wegfallen, ein Wegnehmen wahr. Dafür will der Süchtige etwas anderes als Entgelt haben (Zuwendung, neue Erfahrungen, Befriedigung von Schuldgefühlen – Entzug als Strafe, Befriedigung von Idealen – Entzug als Erfüllung eines Traumes oder von Forderungen der Umgebung, Leiden,).
5. Psychodynamisch kann als **Ziel des Entzugs** eine geglückte Sublimation von archaischer Triebenergie, von regredientem Begehren, formuliert werden. (Mit Sublimation verstehe ich ein Anheben der Darstellungsebene von Triebenergie auf eine höhere Stufe. Mit „Verschiebung“ würde ich eine veränderte Darstellungsart der Triebenergie auf gleicher Stufe bezeichnen). Beispiel für Sublimation: Anstelle vom Anzünden einer Zigarette werden die Fingernägel gepflegt oder die Lippen geschminkt. Zur stabilisierten Sublimation gehört immer auch eine grössere Aufschiebefähigkeit der „Ersatztätigkeit“.
6. Wir wissen, dass Regression bei schweren psychischen Störungen zu einer gefährlichen Desintegration der Psyche führen kann, dass eine Regression unter Umständen aber in einem therapeutischen Rahmen erst die Voraussetzung für eine Entwicklung darstellt. Regression kann konstruktiv genutzt werden, indem die Progression in einem therapeutischen Rahmen nicht „wild“ und ungeordnet (wie z.B. beim Bewältigen der Entzugssymptomatik auf der Gasse), sondern in „behüteter“, begleiteter, gelenkter Form durchlaufen werden kann. In diesem Fall hilft das Bewältigen der Regression der Strukturierung der Psyche. Die Psyche lernt, drohende Regressionen selber aufzufangen oder sonstwie

1 Notizen eines Vortrags, gehalten 1987 in der Psychiatrischen Klinik Liestal

produktiv zu nutzen. Ein therapeutisches Nutzen einer Regressionsbewegung kann also als Investition für eine „bessere Zukunft“ gesehen werden.

Das desintegrative Potential der Regression, welches nicht nur im Entzug, sondern auch im Regressionszustand der Sucht vorhanden ist, wird oft durch die meist narkotische Eigenschaft des Suchtmittels (Alkohol, Beruhigungsmittel, Opiate) beruhigt. Die Angst als Ausdruck der Desintegration wird neutralisiert durch die Wirkeigenschaften des Suchtmittels.

B Der Entzug

Aus Obigem muss folgern: Die Regressionszunahme, die der Entzug mit sich bringt, ist sorgfältig in ein Auffangsystem einer Entzugsstation einzuplanen, damit

- a) freiflottierende Angst, die mit der Desintegration der Psyche und dem Wegfall der narkotischen Wirkung des Suchtmittels zunimmt, begrenzt oder aufgenommen werden kann.
- b) die Regression z.T. therapeutisch genutzt werden kann.
- c) die Ersatzbedürftigkeit wenigstens z.T. befriedigt werden kann.

Welche Mittel stehen uns zur Verfügung? Was ist als psychisches Korrelat der Sublimation von regredientem Begehren anzusehen?

Dazu ist nochmals ein theoretischer Ausflug notwendig.

Strukturgebend, auf eine Progression, auf eine Ich-Entwicklung fördernde Kraft, ist das „Nein“, und zwar das „**Nein des Vaters**“.² Ernst Ammann hat bei einem früheren Vortrag hier in der Klinik sich über dieses „Non/nom du père“ schon erklärend ausgelassen. Charakteristisch für unsere Erwägungen scheint mir dabei zu sein:

- Das „Nein“ (eine Entscheidung, eine Trennlinie einzuführen...)
- Der „VATER“ (eine Instanz, die mit Autorität ausgestattet ist, ein Wort von oben, ein Teil einer übergreifenden Macht, ein Über-Ich, wenn Sie so wollen).

Die Theorie des „Nein des Vaters“ scheint mir geeignet, der Methodik der Anonymen Alkoholiker theoretisch näher zu kommen. Die AA beschwören sich gegenseitig, eine klare Trennlinie zu ziehen, wenn Trockenheit angestrebt oder erhalten werden soll. Das erste Glas, das Durchbrechen des Nein, wird als Beginn des totalen Rückfalls eindeutig definiert. Das Nein kommt aus dem Munde des „Vaters“, der die ganze Welt umspannende Gruppe der anonymen Gemeinschaft. Hier hat die überall gleichlautende Ideologie, Norm der Gruppe, die Funktion des „Vaters“.

(Andere Teile der Wirksätze der AA lassen sich wiederum besser mit anderen theoretischen Ansätzen erhellen. So hat Gregory Bateson³ eine interessante systemische Analyse des Alkoholismus und der Wirkungsweisen der AA-Leitgedanken geliefert. Auf diese will ich hier aber nicht näher eingehen.)

2 siehe Jacques Lacan: Names-des-Vaters. Turia+Kant 2006

3 Gregory Bateson: Die Kybernetik des „Selbst“: Eine Theorie des Alkoholismus, 1971, dt. in Bateson Gregory: Ökologie des Geistes, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1983

Ableiten will ich daraus Folgendes: Die Frage einer der Pathologie angepassten Ideologie scheint mir für die frühen Stadien der Suchtbehandlung eine grosse Rolle zu spielen. Sie ist für die psychotherapeutische Handhabung des Entzug hilfreich. Die Ideologie sollte in etwa dem „Nein des Vaters“ entsprechen.

C Folgerungen

1. Für die Eindämmung von Desintegrationsgefahren während der Regression im Entzug und zur Mithilfe bei der Ich-Struktur-Bildung ist die Forderung nach Abstinenz hilfreich und stellt nicht eine Belastung für den Süchtigen dar. Die **Abstinenzforderung** hat als Entscheid in einer grossen Radikalität zu erfolgen. Der mit der Forderung Identifizierte muss vom Süchtigen idealisierbar sein, damit der Süchtige seine Identifikationsbedürfnisse mit dem Aggressor einbringen kann. Diese primitive Abwehrform (die Identifikation mit dem Aggressor⁴) ist eine wichtige psychische Leistung zur Triebaufschiebung in den ersten Phasen der Entziehung und Entwöhnung. Dies gilt in besonders hohem Masse für die Süchtigen mit einer schweren psychischen Pathologie. Ich halte aus psychodynamischem Blickwinkel ein Verzicht auf die Abstinenzforderung und die Abgabe von erleichternden Medikamenten für einen Kunstfehler. Wenn ein Süchtiger gleich von Anbeginn an in die AA geschickt wird, kann diese Gruppe im Auftreten als „Vater“ für das Stützen des NEIN sehr hilfreich sein.
2. Pflegerische Zuwendung, wobei das Nähe-Distanz-Sensorium gut ausgebildet sein muss.
3. Massnahmen, den Körper nicht nur regredieren zu lassen, sondern ihn auch in progressive Erlebnisdimensionen zu führen: Sport, Arbeit.
4. Techniken zum Füllen des Loches, Kompensation des Verlustes. Dabei ist auf den Unterschied zwischen Verschiebung und Sublimation zu achten.

4 siehe Anna Freud: Das Ich und die Abwehrmechanismen. 1936, Frankfurt 1975